

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Ausstellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Unsere Kaufmannschaft.

Kein Ohr hört's, kein Auge sieht's, was da in unserer Mitte vorgeht und doch geschieht sehr vieles.

Oder schweigt man noch echter deutscher Sitte, sieht man so lange gebusdig zu, bis der Becher eben überzugehen beginnen wird?

Eine Schmach ist's, wenn Geschäftsleute von Dorf zu Dorf wandern oder zu diesem Zwecke ihre Angestellten hinausschicken, um draußen die Bauern in ein Gasthaus einzuladen, für welche zu zahlen, um hiermit den sogenannten verabscheuungswürdigen Kundenfang unbehindert betreiben zu können.

Der deutsche Kaufmann in seiner Ehrlichkeit, in seiner Biederkeit muß ein solches Beginnen gewiß unter seiner Würde finden. Der Slovener mag hierüber andere Anschauungen haben.

Vor nicht allzulanger Zeit ist in unserer freundlichen Draustadt ein Unternehmen in's Leben gerufen worden, man weiß ja, wer dahinter steht, welches in unglaublicher Weise die Würde des Kaufmannstandes verlegt.

Da wird jeden Sonntag hinausgefahren, es werden die Bauern zusammengetrommelt und Bechen über 20 Gulden und noch darüber bezahlt. Bezeichnend hies für ist der Ausspruch einer Bauerin, die da sagte: „Weil der Herr Kaufmann letzten Sonntag nicht zu uns kommen konnte, hat er uns Geld geschickt und wir haben diesmal ohne ihn getrunken.“

Und worin ist der Grund zu suchen, daß solche Unternehmungen florieren? — Der Deutsche ist zu gutmütig, er läßt sich eben alles gefallen! Unsere deutschen Kaufleute unterstützen in aufopferndster Weise alle Vereine, ihnen ist die Stadt Pettau heilig, heilig die sturmumbrausfe Beste des Deutschthums und es

## Der Strom.

Sie weiß und fühlt, daß er sie auch noch bekommen wird! Die andern hat er ja schon alle! Aus der alten Mühme wird er sich wohl nichts machen. Und so recht gehört sie auch nicht zur Familie. Die kommt auch nie zu ihm und schwemmt nicht einmal die Wäsche in seinem Wasser. Sie fürchtet ihn und die geheimnisvollen Reize, die er birgt, sind ihr fremd. Sie ist so alt die Mühme und hat alles hinter sich! Das Mädchen seufzt auf und nestelt am Rieder. Es drückt und ist ihr zu eng. Zu ihren Füßen läuft der Fluß dahin und durchquert träge und schwarzgrau das Moor. Es ist, als schritte er ihr ein Gesicht! Sie sieht es deutlich. So gierig, grausam und wohllüstig, als hätte er den warmen jungen Mädchenleib schon umflossen. All die ihm dienstbaren Arme der alten, verunkluten Weidenstrunke und Baumwurzeln, die sein Grund birgt, strecken und recken sich nach ihr. Und ein gutes Bett liegt da unten. So weich und sind ist's. Faulige schwarze Erde und glattes Schilf, von Tang und Algen durchzogen. Und wenn sie dann erst darauf läge, würde er sich über sie werfen, dann aber weiter fließen, rau-

ist unglaublich und doch wahr, es gibt sehr viele deutsche Frauen, welche gewiß ohne Wissen ihrer Männer genanntes Unternehmen unterstützen!

Es gibt deutsche Frauen, welche Bedarfs- und Luxusartikel einfach für unschön finden, wenn selbe in Pettau gekauft werden und nicht von wo anders kommen. Wäre denn da ein wenig Begnugsamkeit im Interesse der deutschen Sache nicht am Platze? Gewiß würde der Pettauer Kaufmann, wenn man ihm den Auftrag erteilen würde, Gewünschtes rascher und billiger zur Stelle schaffen, als es der Kunde selbst möglich ist. Wenn wir eben alle Hand in Hand gehen würden, dann wäre es nicht möglich, daß Unternehmungen genannter Sorte ins Leben gerufen werden könnten. Quousque tandem . . .

Wie lange noch wird man unsere Geduld missbrauchen, wie lange wird der Schlaf des Deutschen dauern?

Es handelt sich um keine Kleinigkeiten, denn dabei ist Großes zu verlieren.

Nicht die Gegenwart ist mit im Spiele, nein, hier handelt es sich um die Zukunft, daß aber Pettau auch in der Zukunft deutsch bleiben wird und bleiben muß, dasfür werden wir Pettauer stets mit Begeisterung kämpfen, aber auch die deutschen Frauen und Mädchen sollen diesen Kampf erfassen und treu an der Seite der Kämpfer stehen.

## Das Allgemeine Krankenhaus und das Landes-Siechenhaus in Pettau.

Ohne Zweifel trug unser wackerer Herr Bürgermeister Orning einem dringenden Bedürfnisse des Pettauer Bezirkes Rechnung, indem er im steiermärkischen Landtage den Antrag zur

schen und endlich am Gefälle donnern und aufschäumen. Lustige Perlen würde er den frischenden Mährerinnen ins Gesicht spritzen, harmlos neckend. Ein ganz anderer als der kriechende, heimliche Beselle aus dem öden Moorgeland mit seinem listigen Augenzwinkern und Bäckchen.

Die Weiden, die sein rechtes Ufer säumen, leuchten purpur im Sonnenschein, und gelb und blau flimmert es streifig im Wasser auf.

Das sind die Büsche, die sich spiegeln und der lichtblaue Himmel mit hartgeblühten Wolkenfelsen. Des Mädchens Blick haftet an den ersten Leberblümchen, die blauviolett am Boden blühen und jede Hautpore ihres Körpers will die warmen Sonnenstrahlen einsaugen. An der Wiesenseite sind die Weidenruten voll silberner Käppchen. Sie greift barnach und ein kleines bleibt ihr zwischen den Fingern. Sie dreht das Knöpfchen mechanisch hin und her und reibt es an der Innenseite des Armes. Wie zart und weich! Wie ein Kinderkörper, dem noch kein Luftzug angelommen. Ein zartes neugeborenes Kind! Sie schaut zusammen, schüttelt das bleiche Haupt und geht einige Schritte weiter das Ufer hinauf.

Da scheint das Wasser im bedenartig er-

Erweiterung dieser beiden Anstalten gestellt hatte.

Am 22. d. M. nun begründete er diesen seinen Antrag im Landtage bei sehr gut besuchtem Hause, die Slovenen fehlten natürlich wieder, auch das Landesausschusmitglied Robic fehlte, obgleich diese Erweiterungen gewiß sein Interesse wohl zuerst hätten wachrufen sollen.

Der Herr Landtagsabgeordnete Orning bemerkte gleich eingehends seiner Ausführungen, er vertrete mit seinem Antrage nicht nur die Interessen der Stadt Pettau, sondern vielmehr die Interessen des ganzen Landes. Redner verweist dann darauf, daß seit zehn Jahren die Inanspruchnahme des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Pettau eine derart steigende ist, daß dasselbe mit seinem gegenwärtigen Belagraum wohl noch vor zehn Jahren den damaligen Verhältnissen genügte, um den heutigen Anforderungen zu entsprechen, jedoch unbedingt einen Mehrbelagraum von mindestens 30 Betten nötig hat und daß die fortschreitende Verarmung der ländlichen Bevölkerung im Pettauer Bezirk auch eine statistisch leicht nachweisbare, stetig zunehmende Ziffer an Krankheitsfällen nachweist. Trotzdem der Belagraum des Hauptgebäudes der Anstalt bei dem dermaligen Normalstande durch Aufstellung von zehn Notbetten in Räumen, welche sich zu allem Möglichen, nur zu keinem Krankenzimmer eignen, auf über 80 Betten gebracht wurde, mußte selbst Schwerleidenden wegen Platzmangels die Aufnahme versagt und in einigen Fällen sogar die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden, um die Aufnahmefähigkeit — so traurig es auch klingen mag — mit Gewalt abzuweisen. Der Aufbau des zweiten Stockwerkes auf das Hauptgebäude des Krankenhauses in Pettau, wodurch ein weiterer Belagraum von mindestens 40 Betten geschaffen würde, komme laut von fachmännischer Seite vorgelegten Kostenvoranschlag nur auf

weiteren Flügeln zu stehen, ruhig und glänzend.

Hier war es, wo im Herbst das Haselbüsch gestanden. Im Sommer blühten in großen Büscheln gelbe Lilien daneben. Später hatte sich Jahn dort in dem Gebüsch eine Hütte für die Entenjagd gemacht, mit Strohdach und Wänden. Da wars geschützt und warm drin gewesen, lang noch, bis in den Spätherbst. Und sie fühlte sich ja immer so einsam. Da schlüpfte sie dann dort hinein zu ihm, das war ihre ganze Welt. Die Stare sammelten sich; wie schwarze Wolken verdunkelten sie auf Augenblick das Firmament und fielen dann in Kolonnen geteilt lärmend ins Schilf ein. Jahn lachte, daß seine blanken Zahne schimmerten und sie küßte ihn, gerade auf einen der zuckenden Mundwinkel. Hoch oben zogen Kräne in der Luft dahin und wo das Moor trockener war, fand Jahn bei der Heimkehr glänzende Silberdisteln.

Damit schmückten sie später die Entenhütte und steckten noch leuchtende, rote Eifigbeeren und Hagebutten dazu. Enten hatte Jahn damals nie geschossen. Seine Flinten stand ruhig in die Ecke gelehnt. Er hielt sein Mädchen auf dem Schoß und küßte es. Sie sagten sich wenig, aber

die verhältnismäßig geringe Summe von 21095 K zu stehen.

Redner fühlt sich berufen, bei diesem Anlaß dem Landesausschuß ein glänzendes Zeugnis für den vorgelegten Plan des Baues eines Allgemeinen Krankenhauses in Graz auszustellen, verwirft die Aufführung von Luxusbauten für humanitäre Zwecke und ersucht schließlich nachstehenden Antrag dem Finanzausschuß zuzuweisen: „Es ist der Aufbau des zweiten Stockwerkes auf das Hauptgebäude des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Pettau unverzüglich in Angriff zu nehmen und zu dem veranschlagten Kostenaufwande von 21095 K in Aufführung zu bringen.“

Diese Aufführungen ernteten allgemeine Zustimmung und lebhaften Beifall.

Hierauf ersuchte der Herr Bürgermeister Dr. n. i. auch den nachstehenden Antrag dem Finanzausschuß zuzuweisen:

„Der Ausbau des Landes-Siechenhauses in Pettau sei, um dasselbe in den Stand zu setzen, den heutigen Anforderungen vollkommen entsprechen zu können, umgehend in Angriff zu nehmen und in der Weise aufzuführen, daß a) auf die bestehenden zwei Seitenflügeln des ersten Stockwerkes mit einem Kostenaufwande von 30400 K. b) auf das Hauptgebäude ein zweites Stockwerk mit einem Kostenaufwande von 65000 K zum Aufbau gelange.“

Beide Zuweisungsanträge wurden ohne Debatte angenommen.

## Aus Stadt und Land.

(Ernte des Todes.) Am 24. d. M. starb im hiesigen allgemeinen Krankenhaus die Hauptmannsgattin Frau Johanna F e r s c h m a n n im 64. Lebensjahr. Die Verstorbene entstammte der angesehenen hiesigen Bürgerfamilie Steudte und war die Mutter des gewesenen verdienstvollen Obmannes des Männergesangvereines, Herrn Heinrich Großauer. Sie lebte ganz für ihren Weinergarten in der Kolos, woselbst sie sich meist aufhielt. Wegen ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit war sie überall beliebt, sie war mit einem Wort eine echte deutsche Frau. Die Leiche wurde am 25. d. M. nach Klagenfurt überführt, woselbst sie im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet wurde. — Am 25. d. M. fand das Leichenbegängnis des Fräuleins Helene Kollar, Schwägerin des hiesigen Juweliers Herrn G p a l t l , statt. Die Verstorbene war 29 Jahre alt, durch eine Reihe von Jahren als Erzieherin tätig. Sie erlag der Gehirntuberkulose, an welcher sie durch die letzten Jahre zu leiden hatte. — Am 25. d. M. ist das Fräulein Justine Gorupp an Lungentuberkulose gestorben. Das

sie wußten das Beste, — sie liebten sich! Gegen Abend wurde es schon kalt, aber keines fühlte es. Sie hielten sich zu heiß und fest umhangen. Wie der Mond aufgegangen, fiel sein Licht hart und frostig in die Hütte. Und morgen sollte Jahn fort! Ihr Jahn! Wen hatte sie sonst auf der Welt? die alte Muhme und die zerfallene Rathe auf dem Moorgrund drüber! Also nichts! Die Leute im Dorfe verachten sie ja doch. War es denn ihre Schuld, daß der Strom sie alle verschlang! Erst den Vater, — sie sagten im Rausche. Dann die Mutter, auf dem Arm den kleinen Bruder. Von den Gendarmen, die sie ins Gefängnis bringen sollten, war sie weggesprungen in das schwarze Wasser. Eine Diebin!

Wie hungrig waren sie gewesen nach Vaters Tode! Der Strom hatte sie der Reihe nach alle behalten, keines fand man mehr und das ewige nasse Grab blieb ihnen. Es würde gewiß auch bald das ihrige sein!

Jahn war damals gegangen und hatte gesagt, daß er wieder käme, wenn die Heide grüne.

— Sie blickte auf das moorige Land hinaus, mit tief gesenktem Kopfe. Ein warmer, grünlicher Ton liegt schon duftig darüber. Wie

Leichenbegängnis findet heute 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause in der Bürgergasse statt.

(Eine berücksichtigungswerte Beitritts-Einladung.) Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein versendet soeben Einladungen zum Beitritte zum Vereine; er verweist auf seine Tätigkeit und die Erfolge derselben, die gewiß der Unterstützung des Vereines durch den geringen Jahresbeitrag von 4 Kronen wert seien. — Nun, unser Verschönerungsverein hat nicht nötig, allzubeleidet seiner Tätigkeit zu erwähnen; er kann im Gegenteile sehr stolz auf seine Erfolge sein, denn wo in der nächsten Umgebung der Stadt ein hübsch angelegter, sauber erhalten Spazierweg, eine schattige Allee, ein Ruhelochchen, eine ihre nächste Umgebung zierende Anlage von üppigem Grün zu finden ist, da hat der Verschönerungsverein in stiller Tätigkeit geschaffen, der niemals vordringlich die Offentlichkeit auf sein so schönes und von den Einheimischen wohl gewürdigtes, von fremden Besuchern der Stadt und ihrer Umgebung aber stets bewundertes Wirken aufmerksam macht, sondern das lieber dem Urtheile anderer überläßt und sich damit begnügt, seine freiwillig übernommenen Pflichten selbstlos und opferwillig zu erfüllen. Das ein solcher Verein der weitgehendsten Unterstützung im vollen Maße würdig sei, das bedarf sicher keiner vielen Worte und so werden auch die Beitritts-Einladungen sicher vom besten Erfolge begleitet sein.

(Spende.) Der Verein Südmark spendete der hiesigen Musikschule 100 Kronen, wofür bestens gedankt wird.

(Vom Verschönerungs-Verein.) In der Generalversammlung des Pettauver Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines wurde unter anderem auch der Beschlüß gefaßt: Der Verein ist gerne erbötig, jedesmal, so oft es sich als notwendig erweiset, die Beleuchtung am Vorplatz des Schweizerhauses sowohl als auch die des Zugangsweges beizustellen, sobald der Restaurateur es verlangt. Dieser hingegen ist ohne besonderen Auftrag des Vereines verpflichtet, die Beleuchtung zu besorgen und hat die Kosten derselben dem Vereine zu berechnen. Es wird sich daher empfehlen, so oft ganze Körperschaften oder größere Gesellschaften den Saal für ihre Zwecke in Benutzung nehmen, mit dem Restaurateur auch wegen der etwa notwendig werdenden Beleuchtung des Zugangsweges ein Übereinkommen zu treffen. Die Kosten sind nicht höher als die Selbstkosten des Vereines, doch kann dieser von dem vorstehenden Beschlusse schon deshalb nicht abgehen, weil im andern Falle die Beleuchtung, bezw. die einzelnen Laternen, wie das leider so oft schon geschah, von boshaften Leuten zerstochen werden, so daß trotz aller Zuverlässigkeit

lange währt es und die Heide grünt wirklich?

Ob er dann auch kommt?

Kein Wellchen kräuselt und trübt den Wasserspiegel vor ihr. Nun sieht sie sich. Sie schlägt die Hände vors Gesicht und schleicht weinend über den elastischen Boden der Hütte zu. — —

Die Heide grünt längst, die erste Erika ist schon längst verblüht; auch die ältesten haben grüne Blätter und sehen aus wie seltsame Greisengestalten mit drossigen Perücken. — Die Sonne brennt heiß und betäubend steigt es auf aus der Torsfeide bei jedem Spatenstich. Wie sie vesperrn gehen will, erzählen es sich die Arbeiter, — Jahn sei tot!!

Sie sagen es nicht laut, wispern zusammen und blicken scheu auf das arme Mädelchen, das schwefällig die mächtige Schaufel trägt. Dann aber erzählen sie sichs laut und immer lauter im ganzen Dorf. Sie ist wie erstarri, gebärdet sich wie eine Irrsinnige; endlich läuft sie zum Pfarrer. Der weiß es auch, sogar durch ein Schreiben. Jahn ist tot!

In Hamburg — nein in Bremen, — in einer Schenke, — einer Dirne wegen, — wer weiß nicht was neues, anderes! Und alle sagen es ihr einzeln und besonders, was sie glauben,

des Vereines, gerade im Augenblick der Notwendigkeit nicht mehr beleuchtet werden kann. Es ist denn doch unmöglich, jo viele Laternen und was dazu gehört, im Vorrate zu halten, um die von böswilliger Hand zerstörten, sofort durch andere zu ersetzen. Was böswillige Hände dem Vereine für Schaden zufügen, mag dem P. L. Publikum aus der Tatsache klar werden, daß erst in allerjüngster Zeit wieder 14 Stück mehrjährige Obst- und 21 Stück Lindenbäume so vollständig abgerückt wurden, daß sie eingehen. Der Verein hat daher in seiner Ausschusssitzung den Beschlüß wieder erneuert, daß eine Prämie von 50 Kronen für diejenigen ausgeworfen wird, welche einen dieser elenden Freveler zur Anzeige bringen, daß er der Bestrafung zugeführt werden kann. Es ist schlimm genug, wenn in der nächsten Nähe der Stadt, um das Eigentum vor den boshaften Angriffen sittlich verkommenen Individuen zu schützen, Prämien auf deren Habhaftwerbung ausgelegt werden müssen. Es ist das umso bedauerlicher, als der Verschönerungsverein für die Allgemeinheit wirkt und verlangen kann, daß diese sein Wirken unterstützt! Ein Wirken welches niemand zum Nachteil sondern alle zum Vorteile gereicht, weil es sich im öffentlichen Interesse betätigt und für die Allgemeinheit schafft, ohne Rücksicht darauf, ob Herr oder Knecht, Deutscher oder Slovener oder sonst jemand daran partizipiert! Am Bedauerlichsten ist es freilich, daß solcher Bandalismus, der dem Vereine jährlich so namhaften Schaden zufügt, sich schamlos in nächster Nähe der Stadt breitmacht, ohne daß demselben Einhalt getan werden kann.

(Gefälschte Veteranen.) Am 13. Juli tagten in Leoben die dem Militär-Veteranenbunde für Steiermark angehörigen Veteranenvereine. Ein gehänselchter Beschlüß gegen gefälschte, gepantschte Veteranen in Pettau verdient Erwähnung. Bei uns sei ein windischer „Veteranenverein“ so ging die Klage, der zwar militärische Embleme trägt, aber trotzdem kein echter Veteranenverein ist, da ihm zumeist Mitglieder angehören, die gar nie gedient haben. Unsere wackeren Veteranen sind gewiß damit nicht gemeint! Gegen das unbefugte Tragen militärischer Abzeichen (Schützenschnüre, Granate u. s. w.) wurde energisch Stellung genommen. Echte, wachsachte Veteranen — gewiß ein schöner Anblick, aber gepantschte Veteranen . . . nun Höheres gibts schon nimmer! Und trotzdem ist's so, ja Pettau leistet Großartiges, wir haben so eine schöne Mischung eines Berines aber er ist nicht mit dem Namen Veteranenverein zufrieden, nein, noch höher, noch stolzer, er heißt Kriegsverein. Daß nun die meisten dieser wackeren Krieger nicht nur keinen „Comis“, noch viel weniger den

denken, vermuten und was sie an ihrer Stelle tun würden. Manche zucken auch blos die Achseln. Wieder andere dehnen die Augenbrauen, sehen an ihr herunter und haben „sich gleich so was gedacht und daß noch etwas Schlimmes kommen müsse.“

Hinter der Heide sinkt blutrot die Sonne und wie Streifen flüssigen Goldes durchzieht Jes die blauroten Wolken.

Ein Trupp Arbeiter aus dem Totschich, Weiber und Kinder stehen jämmernd am Flußufer. Vom Dorfe her kommen sie mit Stangen, Nezen und Stricken.

Wo Jahns Hütte war und der Fluß sich so weit ausbuchtet, ist das Wasser tief, aber klar.

Man kann weit hinuntersehen, seit die grünen Algen weggenommen sind, die sich wie ein Kranz darüber wölbt. Ein dunkler Körper liegt zwischen den Weidenstrunkn.

Kurze Windstöße kreiseln das Wasser, das gurgelnd ans Ufer schlägt. Die Leute stoßen sich an und weisen freidebleich hinunter.

„Hört ihr, wie es gluckt? Wie es wispert und grüßt? Nun hat er sie alle!“

Krieg gesehen haben, das macht nichts, dafür sind sie zu unserer unbeschreiblichen Freude recht stramm — windisch! Ist auch etwas! Übrigens sieht man selte immer seltener, wie, gospod Pinteric, werden sie vielleicht ganz verschwinden? Es wäre jammerschade, denn hier und da genöß man doch noch in unserer Stadt einen possierlichen Anblick, wenn so ein "ausgedienter" schlotterbeiniger "Verteidiger" des Vaterlandes, einer Ente gleich wohl — „bemugelt“ die Stadt durchzog.

(**Böhmisch-Regulierung.**) Gestern den 26. d. M. langte ein Telegramm ein, in welchem mitgeteilt wird, daß die Regulierung des Böhmischflusses vom Moschganzen bis zur Mündung in die Drau bewilligt und zum Gesche gemacht wurde.

(**Slov. Sängertag.**) Am 7. September soll in unserer Stadt ein slovenisches Sängertag aller steirischen slovenischen Gesangvereine stattfinden. Dass aber gerade Pettan mit dem Besuch dieser Sangessbrüder beglückt werden muß!

(**Eisblöcke.**) Im städtischen Kühlhause werden Eisblöcke per Block à 50 h verkauft. Jeder Block ist 14—15 Kilo schwer. Das Eis eignet sich vollkommen zum Genusse, da es aus reinem Trinkwasser erzeugt ist. Die Abgabe erfolgt täglich um 5 Uhr Nachmittag, in Ausnahmefällen auch zu anderer Zeit.

(**Südmährische Volksbücherei Pettan.**) Wie bekannt, wurde Anfang Februar die hiesige südmährische Volksbücherei eröffnet. In der kurzen Zeit des Bestandes, nämlich in der Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni, wurde nach dem erschienenen Ausweise die Bücherei von 132 Besuchern benutzt, welche zusammen 2252 Bände entlehnten. Hieron kommen auf wissenschaftliche Werke 112, auf unterhaltende Lektüre 2140 Bände. Aus diesen Zahlen kann entnommen werden, von welcher großer Bedeutung die südmährische Volksbücherei für die leselustigen Kreise unserer Stadt geworden ist und können wir den Besuch der Bücherei nur wärmstens empfehlen. Ausleihstunden, sind wie bekannt, während der Sommermonate jeden Samstag von 1—2 Uhr nachmittags im Deutschen Vereinshause. Die monatliche Leihgebühr beträgt 10 Heller, für jeden entlehnten Band ist der Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 10 Hellern erhältlich. Größere Bücherspenden wurden bisher gemacht vom Herrn Josef Peier und Fräulein Marie Jakupitsch. Der Büchereileiter hat sämtliche Werke von Ebers und Hermann Schmid der Bücherei zur leihweisen Verfügung gestellt. Bücherspenden werden

Die Männer mit den Gerätschaften zum Bergen der Leiche kommen. Weit öffnen sich die dünnen, schwarzen Arme da unten, — sie sind jetzt leer.

"Gott sei der armen Seele gnädig!"

Aus dem Grund rauscht es auf, von der Ferne tönt es wie höhnisches Lachen.

Gelbe Butterblumen säumen die moorigen Ufer; dazwischen schleicht der Strom noch eine Weile dahin, da und dort reift er ein Stückchen der nassen, mit Moos bewachsenen Erdhöhlen mit. Weiter hinten hört das Moos endlich auf, Wiesen und Felder dehnen sich an den Ufern hin. Munterer rauscht und fließt nun das Wasser, in lustigen, bläulichen Wellen stürzt es endlich über das Gefälle.

Kleine Kinder spielen an der Brücke und winden sich Kränze. Lachend wehren sie den glänzenden Perlen, die ihnen der Strom ins Gesicht spritzt.

Am Wehr staut sich eine schwarze Masse. — Der Körper eines Weibes! — Das lichte Haar steigt strahlend nach oben, grünlicher Lang hängt dazwischen. Wirbel auf Wirbel schleudert die Leiche hin und her, plötzlich verschwindet sie ganz.

Der alte Strom hat auch sie nicht mehr hergegeben.

jederzeit dankend angenommen und über Wunsch ausgewiesen.

(**Vom Gerüste gestürzt.**) Beim Baue des hiesigen Mädchenheims stürzte die 24-jährige Maria Maßun am 22. d. M. von einem Balken getroffen, vom 2. Stockwerke in das erste. Bei diesem bedauerlichen Unfall zog sie sich eine Gehirnerschütterung zu und mußte in das hiesige allgemeine Krankenhaus überbracht werden.

(**Angeschwemmte Leiche.**) Am 15. d. M. 8 Uhr früh wurde in der Gemeinde Sabozen von den dortigen Drauregulierungsbauern in der Nähe des linken Draufers zwischen den Pilaten eingeklemmt die Leiche eines circa 30 bis 35 Jahre alten, großen, starken Mannes aufgefunden, welche etwa seit einem Monat im Wasser gelegen sein dürfte. Die Leiche war ganz nackt und dürfte eine Verunglimpfung beim Baden oder möglicherweise ein Attentat vorliegen. Merkmale einer Gewalttat sind nicht ersichtlich.

(**Ein Selbstmordversuch.**) Am 23. d. M. sprang der in Unterrain wohnhafte 20 Jahre alte Anton Korodec aus Lebensüberdruss in die Drau, wurde jedoch durch den städtischen Schrankenzieher Franz Wukl wieder herausgezogen. Der Grund des Lebensüberdrusses ist im gänzlichen Mangel von Subsistenzmitteln des Korodec zu suchen, welcher sich bei seiner Körperkonstitution seinen Lebensunterhalt zu erwerben nicht in der Lage ist.

(**Im Ransche**) durchschnitten am 20. d. M. im Gasthause des Herrn Pesseler der Schneidemeister Josef Schüßler der Kellnerin die Sehnen des Handgelenkes. Er wollte aus Übermut dem dort spielenden Musikanten die Ziehharmonika durchschneiden, die Kellnerin wollte dies verhindern und so geschah durch Zufall die gewiß nicht beabsichtigte Verwundung. Schüßler wurde dem I. I. Bezirksgerichte eingeliefert, von selbem jedoch sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt.

(**Diebstahl.**) Am 19. d. M. bemerkte der hiesige Fleischhauermeister Herr Luttenberger ein Individuum, wie es sich um dessen Stallungen herumstötzlich. Er sah hiebei, daß es mit seinem Knechte Rischner etwas Insgeheimes zu schaffen hatte. Herr Luttenberger schöpfte sofort Verdacht und rief den städtischen Wachmann Franz herbei. Dieser fand bei der Effekttendurchsuchung des Rischner 11 Stück Schuhwürste. Rischner wurde dem I. I. Bezirksgerichte eingeliefert und zu einem Monate Arrest verurteilt.

(**Rauferei.**) Am 20. d. M. wurden von den beiden Sicherheitswachmännern Martin und Arnusch drei Burschen verhaftet. Zwei davon hatten des guten zuviel genossen, der dritte, der Knecht Anton Habjanitsch wird sich auch wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit verantworten müssen.

(**Zu Maran.**) wo der Landtagsabgeordnete in abstinentia Hochwürden Herr Vendovsek seinen Königs- vielmehr Pfarrsitz aufgeschlagen hat, war ein paar Jahre hindurch der junge Kaplan Anton Miklic als Kooperator tätig. Obgleich selber noch erst vor wenigen Jahren die Theologie verlassen hat, hatte er in Maran wegen seines streitsüchtigen Charakters bereits die fünfte Pfarre, wo er allüberall die "besten" Erinnerungen hinter sich ließ. In Maran hat er in seinen Predigten hauptsächlich über die Burschen losgezogen. Am 15. d. M. begegneten ihm vier Burschen, als er spät abends, wie man sagt, von einer Hochzeit nach Hause ging. Der Kaplan stellte, vertraulich auf die eigene Körperfunktion, die Burschen wegen des nächtlichen Herumschwärmens zur Rede, die Burschen wurden dadurch so erbittert, daß sie den Kaplan anfielen und mit Knütteln und Steinen schlugen. Der Kaplan ist am 23. d. M. den hiebei empfangenen Verwundungen erlegen. Die Marburger klerikale Presse stellt nun die echt klerikal windische Behauptung auf, der "Stojere" wäre an diesem bedauerlichen Falle Schuld. Wer ein fortschrittliches Blatt mit nächtlichen Raufereien in Zusammenhang bringt, ist entweder grenzenlos dummkopf oder bodenlos gemein.

(**Feuerbereitschaft.**) Vom 27. Juli bis 3. August, 2. Rolle des 1. Buges, Bugsführer Laurentjitsch, Rollsführer Kropf. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Vermischtes.

(**Stellenausschreibung.**) An der zweitklassigen deutschen Schulvereinschule mit Öffentlichkeitsrecht in Lichtenwald a. d. Save, Steiermark, kommt mit 15. September d. J. eine provisorische Unterlehrerstelle mit 840 Kronen Jahresremuneration und 200 Kronen Schulvereinzulage zur Bezeichnung. Die ungestempelten, mit dem Reisezeugnis belegten Gesuche sind höchstens beim deutschen Schulvereine Wien I. Bräunerstraße 9 einzubringen.

(**Aus Schönstein**) schreibt man uns über die Grundsteinlegung der deutschen Privatschule folgendes: Am 9. Juli fand in unserem Märkchen die einsch feierliche Grundsteinlegung zur Errichtung der deutschen Privatschule statt und ist damit ein langersehnter Wunsch der hiesigen Deutschen ins erste Stadium der Verwirklichung getreten. — Der Zugang zur Baustätte des an die H. Dietrich Dillstein und Wilhelm Siegersperger, Architekten und Stadtbauamtmann in Gilli vergebenen Baues, war mit Fahnen in den deutschen Ideal- und steirischen Landesfarben geschmückt und fanden sich zu dieser feierlichen Grundsteinlegung des Vollwerkes zur Erhaltung und Festigung des Deutschthums in unserem bedrängten Wetterwinkel sämtliche Deutschen unseres Märkchens ein. Herr Viktor Hauck, Obmann Stellvertreter des Bau-Comites, in Vertretung des d. verreisten Obmannes Herrn Hans Woschnagg, begrüßte die Anwesenden und gedachte in seiner auf diesen feierlichen Moment Bezug nehmenden markigen und ergreifenden Rede auch derer, welche durch jahrelange, rastlose, harte Arbeit und unter Mühsalen und trotz der Hindernisse, welche diesem volksbildenden Unternehmen in den Weg gelegt wurden, es doch dahin brachten, daß die langerhoffte Frucht endlich zur Reife gelangte, endlich die Kinder der Deutschen eine Stätte haben werden, wo sie deutsches Wort sprechen, deutsches Lied singen und deutsch beten lernen und nicht wie bisher dem Deutichtum entzweit werden. Unter Bösslersalven schritt genannter Herr zum Grundsteine, mit den üblichen drei Hammerschlägen die Glück und Segenwünsche für den Neubau ausbringend und es wurde von sämtlichen Anwesenden bis zum kleinsten Kinde das gleiche getan. Der Abend vereinigte die Beteiligten in Herrn Haufes Gasthausgarten zu einer gemütlichen Festunterhaltung. Möge die deutsche Schule die erwünschten Hoffnungen der Deutschen zeitigen zu Nutz und Frommen der deutschen Jugend unseres Volkes und unseres Landes. Das walte Gott!

(**Lawn Tennis-Turnier in Rohitsch-Sauerbrunn.**) In Rohitsch-Sauerbrunn fand am 12. d. unter zahlreicher Beteiligung des Vadepublikums und vieler Gäste das vierte internationale Lawn Tennis-Turnier statt. Als Preisrichter fungierten die Herren FM. Du Fresne, Direktor Edler von Cartaglia, Kurdirektor Viktor Trotter und Hofrat Prof. Dr. Ludwig Jossavay de Jossava. Aus dem Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Rohitsch-Sauerbrunn ist nach hartnäckigem Kampfe Wilhelm Frh. von Haustein gegen Nikos Kephali als Sieger hervorgegangen. Im Herren-Meisterschaftsdoppelspiel siegten die Herren Mario und Gustav Kohlschütz. Das Publikum folgte dem Wettkampf, der durchwegs hervorragende Leistungen brachte, mit gespanntem Interesse und zeichnete die Sieger mit lebhaftem Beifall aus. Ungefähr Mitte August findet in Rohitsch Sauerbrunn das vierte interne Tennis-Match statt, zu dem bereits eine stattliche Anzahl von Teilnehmern vorgemerkt ist. Weitere Nennungen werden von der Kurdirektion bis 10. August 12 Uhr Mittags entgegengenommen.

(Das VI. deutsche Sängerbundesfest in Graz.) Heute den 27. d. M. hat dieses großartige Fest in Graz begonnen. 12000 Sänger-gäste aus Steiermark und Niederösterreich, aus Kärnten und Deutschböhmen, aus Franken und Bayern, aus Sachsen, Preußen, Belgien, Rumänien, ja sogar aus England, aus Amerika, aus Russland und der Schweiz kommen nach Graz zum VI. Bundesfest des großen deutschen Sängerbundes. Die von den Grazern erbaute Festhalle misst 96 Meter in der Länge, 50 in der Breite. Auf dem Podium werden 7000 Sänger und 170 Musiker Platz finden. Zu den 12000 Sängern haben sich gewiß auch 100000 Zuschauer gesellt. Das alles ausgedrückt in Zahlen, die an und für sich Reipelt einflößen, gilt dem deutschen Liede, dem großen Einiger der deutschen Herzen. Zahlen sind kalt, die Zahl ist die Seele amerikanischer Unternehmungen. Beim Werke, das in Graz heute seinen Anfang genommen, werden die hohen Zahlen für die Statistiker genannt, aber sein wesentliches ist Seele und Begeisterung. Viele ihrer gekommen sind aus fremden Landen, das Lied macht sie zu Brüder, deren Vaterhaus die gemeinsame, allen heilige Sache ist!

(Aus Rohitsch-Sauerbrunn.) Die Kurliste von Rohitsch-Sauerbrunn weist schon jetzt eine stattliche Anzahl hervorragender Namen aus allen Teilen der Monarchie auf. Die Anzahl der in Rohitsch-Sauerbrunn Heilung suchenden Kurgäste ist eine größere als je zuvor, so daß es ratsam erscheint, sich durch rechtzeitige Anmeldung passende Wohnungen zu sichern. Die Kurrektion ist unermüdlich bestrebt, den Fremden den Aufenthalt in dem reizenden Kurorte so angenehm als möglich zu machen und plant sogar Festlichkeiten größerer Genres. So fand in Rohitsch-Sauerbrunn am 20. d. M. ein großes Fest statt, dessen Reinerlös dem zu errichtenden Tuberkuolen-Heim zugeführt werden wird. Das mit einem Festzuge aller Nationen und sonst interessanten Veranstaltungen ausgestattete Fest war ein sehr gelungenes.

(Deutschvölkerische Stellenvermittlung Cilli.) Gehucht werden sofort: Lehrlinge: 1 Schneider, 1 Steinmeß, 1 Bürstenmacher, 2 Spengler, dann mehrere Spenglerehrlizenzen. Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden. Beihilfs Vermittlung, die unentgeltlich erfolgt, wolle man sich an Franko H e u, Schriftsteller Cilli, wenden.

## Luftbad. Sonnenbad. (Lichtluftbad.)

Das Luftbad ist wie das Sonnenbad eine Prozedur, welche nicht nur für den Kranken von außerordentlich günstigem Einfluß ist, sondern auch für den Gesunden ein vorzügliches Vorbeugungsmittel bildet. Das Luftbad nimmt man, indem der entblößte Körper in der Badeanstalt, im Garten oder im gut gelüfteten Zimmer der Luft ausgesetzt wird. Beim Luftbade macht man mäßige Bewegung. Noch ehe sich Frost gefühlt ein stellt (bis 3 Minuten), beschließt man das Luftbad, das natürlich nur im Sommer genommen werden kann, mit einer kühlen Abwaschung und nachfolgender Trockenreibung. Zur vollständigen Wiedererwärmung verschafft man sich dann angeleidet entsprechende Bewegung. Die kühle Abwaschung kann nach Belieben weggelassen werden.

Das Sonnenbad ist noch wichtiger und kräftiger wirkend als das Luftbad; denn die Sonnenwärme und das Sonnenlicht, die Hauptbedingungen für alles Leben und Gedeihen, enthalten eine mächtige Heilkraft. Sie zerstören Krankheitsteime und wirken fördernd auf den Stoffwechsel ein. „Unter dem Einfluß von Sonnenlicht und Sonnenwärme lösen sich die im Körper lagernden Krankheitsstoffe und gelangen zur Ausscheidung. Der durch feinerlei Ausdunstungsstoffe verunreinigte, durch das Sonnenlicht

belebte Sauerstoff der Luft vermag durch Lungen und Haut reichlich ins Blut zu dringen. Das Anschwellen der am Körper sichtbaren Adern, die kräftige Durchblutung der Haut, das außerordentlich behagliche Gefühl der den Körper durchflutenden Wärme lassen erkennen, welch kräftigen Ausstoß Luft und Sonnenlicht auf den Blutumlauf ausgeübt haben.“ (Siegert).

Die Technik des Sonnenbades ist folgende: Man legt sich im Garten an einen vor dem Winde geschützten, von der Sonne stark beschienenen Platz und läßt Licht und Wärme auf den entblößten oder nur ganz leicht mit einem dünnen Tuch bedekten Körper wirken. Im Falle läßt sich das Sonnenbad auch in einem nach Süden gelegenen Zimmer nehmen: man streckt sich hier auf einer Matratze aus und läßt sich von der Sonne bescheinen. In allen Fällen muß der Kopf vor den Sonnenstrahlen geschützt werden. Manche Ärzte verlangen nur für Kopf und Nacken Schutz, während das Gesicht voll von den Strahlen getroffen werden soll. Das dürfte aber für Personen mit empfindlichen Augen und ebenso für solche mit zartem Teint wenig angenehm sein, da erstere leicht irgend eine Augenaffektion, letztere die den Schönheitssinn verlebenden Sommerprosse davontrügen, die zwar an sich unschädlich, aber durch keines der beliebten Mittel (Abreibungen mit pulverisiertem Sand, Waschungen mit Boraxseife u. s. w.) dauernd zu beseitigen sind. Die Dauer des Sonnenbades beträgt  $\frac{1}{2}$ , bis 1 Stunde, je nachdem Schweißbildung eingetreten ist. Zur Verstärkung der Wirkung des Sonnenbades werden manche Patienten in eine wollene Decke gehüllt, ehe sie sich der Sonne aussetzen. Nach jedem Sonnenbad hat eine kühle Abwaschung, oder Übergiehung oder Bad zu folgen. Bei reichlicher Schweißbildung nimmt man ca. 25 Grad oder noch wärmere Temperaturgrade des Wassers.

Siegert beschreibt die Einrichtung des Sonnenbades in etwas anderer Weise. Er gibt folgende Anleitung: „Die Einrichtung eines Sonnenbades ist in jedem Gärtchen möglich. Man errichtet etwa  $\frac{1}{2}$  Meter über dem Erdboden ein Podium von Brettern, 5 Meter breit und 7 Meter lang, trennt von dem eingeschlossenen Raum etwa 2 Meter in der Länge durch eine hölzerne, mit einer Tür versehene Zwischenwand ab und überdacht diesen Teil. Hier stehen Badeofen, Badewanne u. s. w. Im offenen Raum liegt eine Matratze mit Keillissen, so daß die Sonne voll darauf scheinen kann. Quer über das Keillissen wird zum Schutz des Kopfes und der Augen eine bankähnliche Vorrichtung gestellt. Auf der Matratze breitet man eine große, wollene Decke aus undwickelt den Kranken wie in eine trockene Ganzpackung. Der Verschluß am Halse und an den Füßen ist auf's sorgfältigste herzustellen, damit kein kalter Luftzug den sich nach und nach einstellenden Schweiß beeinträchtigt. Hat der Badende etwa 10 Minuten in der Rückenlage zugebracht, so wendet er sich auf die rechte Seite, bleibt in dieser Lage etwa 5 Minuten, dreht sich dann auf den Bauch, nach etwa 5 bis 10 Minuten auf die linke Seite und wälzt sich nach oben 5 Minuten wieder auf den Rücken, in welcher Lage er noch etwa 10 Minuten verharrt, bis der Schweiß reichlich fließt. Während dieser Zeit wird im überdachten Nebenraum ein Vollbad von 24 bis 27 Grad (für kräftigere Personen die niedere, für schwächere die höhere Temperatur) hergerichtet, in das nun der Badende gebracht und etwa 10 Minuten kräftig massiert wird. Nackend und naß begibt er sich hierauf in den offenen Raum, setzt sich für einige Minuten der Luft aus und steigt dann noch einmal kurze Zeit in das mittlerweile durch Zugießen von Wasser um etwa 4 Grad abgekühlte Bad. Nachdem der Körper leicht abgetupft worden ist, bleibt man — den Kopf durch einen Strohhut geschützt und langsam auf- und abgehend, noch einige Zeit im unbedekten Raum, bis der Körper völlig trocken ist.

Man kann auch so verfahren, daß man sich erst  $\frac{1}{2}$  Stunde unbedeckt von allen Seiten der Sonne aussetzt und dann etwa ebenso lange in die sonnendurchschienene Deckewickeln läßt. — Von anderer Seite ist statt der Einhüllung in eine Wolldecke die Bedeckung des Körpers mit Laub empfohlen worden.“

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Sonnenbad eine sehr heilkraftige, aber auch etwas anstrengende Prozedur ist, weshalb wir jedem, der einen Gebrauch davon machen will, raten, vorher einen Arzt zu fragen. Das viel harmloseste Luftbad kann von jedem, außer stark Nervösen oder an Hautkrankheit leidenden genommen werden, während das Sonnenbad nicht immer vertragen wird. Angezeigt erscheint das Sonnenbad infolge seiner blutreinigenden Wirkung bei allen chronischen Leiden, wie bei Asthma, Gicht, Rheumatismus, Asthma, Nierenleiden, Fettsucht. Als den Stoffwechsel anregendes Mittel findet es bei Bleisucht und Blutarmut, bei Skrophulose, Rhabditis u. s. w. Verwendung.

## Humoristische Wochenschau.

Wenn die anderen Völker vom deutschen Lied sprechen, so erscheint vor ihnen das Bild der deutschen Jungfrau, eines sinnig-sittigen Wesen mit märchenhaft blauen Augen, blonden Zöpfen und einem Herzen, das tief und lauter ist, wie einer der Alpenseen. Wenn das deutsche Lied erschallt, so erinnert sich die Welt an den Eisenkrieger deutscher Männer, die treu im Leben, treu im Sterben sind. Das deutsche Lied, in dem Weichheit und Kraft gepaart sind, ist der Ausdruck des natürlichen Adels eines freien Volkes. Im schönen Graz wird es tausendstimmig emporklängen das deutsche Lied. Sie werden singen und jubeln und jauchzen und überschwängliche Stunden feiern — und da soll man „Los von Graz“ rufen, nein, „Auf nach Graz“ ist viel gescheiter! Aber, o weh, ich soll daheim bleiben!

„Doch ein Trost ist mir geblieben“, ich darf mich nämlich ganz unbändig auch auf ein Sängersfest freuen, das die Herren Slovensen am 7. September in unserer lieben Draustadt veranstalten.

Meine Freude ist aber keine unbegründete, haben doch Herr Dr. Brumen und Dr. Horvat versprochen, daß jeder ein Solo singen wird. Diesmal „singend“ die Bauern nicht mit! Scheint halt wieder eine Nachahmung von der slovenischen Seite zu sein und ich gehe gleich über zur Seite der Wiedertäufer. Zu diesen scheint nun allerdings ein hiesiger Wirt zu gehören, der sein Weib letzten Donnerstag mit einem Krugel Bier wiedergetauft hat, das er ihr über den Kopf goß. Ich trink’ es gewöhnlich aus! Doch alles geht nach Graz, ich schreib’ deshalb heute nichts mehr, denn soll ich allein in Pettau bleiben? Nein, just nicht!

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige angenehm zu nehmende salinische Abschürfmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Überall erhältlich.

## Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Arztlich**  
Bright’sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**  
Rachen u. Kehlkopf-Katarrhe,  
Magen- und Darm-Katarrhe,  
Harnsaure Diathese,  
Vorzügliche Hartleibigkeit,  
Zuckerharnruhr,  
Leberleiden.  


# Unterlassen Sie nicht

hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

• • • • Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, • • • •  
Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

## Deutsches Studentenheim in Pettau,

(Steiermark.)

In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser Franz Joseph-Gymnasium.)

Eröffnung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. — Aufnahms-Prüfung in das Gymnasium: 15. September 1902.

Aufnahmegerüste sind ehestens einzubringen an den „Ausschuss des Deutschen Studentenheimes in Pettau“ belegt mit dem letzten Schulzeugnis.

Prospekte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

Stadtamt Pettau.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.

## ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergegoldbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei

**W. BLANKE, Pettau.**

## Damenrad

beinahe neu, tadellos, stark gebaut, englisches Fabrikat, ist billig zu verkaufen.

Anzufragen: Unter-Rann Nr. 15 „Schmiede“.

## Hundert Kronen

monatlich

mindestens, auch mehr, allen jenen Personen jeden Standes, die durch Übernahme einer Platzvertretung einen lukrativen Nebenverdienst erzielen wollen. Schriftliche Anmeldungen zur Übernahme der Vertretung übernimmt das Mercantil-Bureau, Zwittau, Mähren.

## Danksagung.

Tief ergriffen von den vielen Beweisen herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unserer innigster geliebten Mutter, Groß-, resp. Schwiegermutter, der Frau

**Juliana Friedl, geb. Brandstätter**

gewesene Gastwirtin in Kartschowina

zuteil wurden und außer Stande, jedem einzelnen hiefür danken zu können, erlauben wir uns, auf diesem Wege allen, welche uns durch Beileidsbezeugungen, durch Kranz- und Blumenspenden oder persönliche Beteiligung am Leichenbegängnisse ihr trostreiches Mitgefühl bewiesen haben, unseren tiefgefühlssten Dank auszusprechen.

Pettau-Kartschowina, am 24. Juli 1902.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

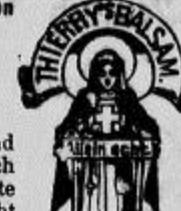
## LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei

**W. BLANKE in PETTAU.**

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Krawatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-

Man führe auf Reisen stets mit sich von  
**A. Thierry's BALSAM**

um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. Echt nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselschluss mit eingraviertem Firma: Allein echt. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflascons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzenengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

## Danksagung.

Tiefbewegt von dem schmerzlichen Verluste unserer Mutter, Großmutter und Schwester, der Frau

**Johanna Ferstmann, verm. Grossauer, geb. Steudte**  
sagen wir für die ehrende zahlreiche Begleitung allen Freunden und Bekannten wärmsten Dank, ebenso sei Sr. Hochwürden dem Herrn Propste für die zu Herzen gesprochenen ergreifenden Worte herzlicher Dank gesagt.

Die Familien:  
**Grossauer, Steudte und Heller.**

## Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

## Künstlerkarten

in feinster Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

**W. BLANKE, Pettau.**

## Annoncen

für alle in- und auslandischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 35 Jahren bestehende erste Österr. Annoncen-Bureau

**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Botender-Katalog, sowie Kostenübersichtsliste gratis.

# Pettauer Badeanstalt

am linken Drauufser.

## Badeordnung:

**Kabinenbäder im Drauflusse:** täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

**Bassin- und Freibäder:** Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

**Douche- und Wannenbäder:** täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

**Dampfbäder:** Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde  $\frac{1}{2}$  Uhr, Herrenstunde  $\frac{1}{4}$  Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt achtungsvoll

## Die Vorstehung.

### Franz Wilhelm's abführender Thee

von  
**Franz Wilhelm**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in

**Neunkirchen, Nieder-Österr.**

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postkelli = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Deutsche Hausfrau

Raufen Sie nur

Südmark  
Deutschen  
Hauskaffee

unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED  
echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke und Firma.

## In allen Orten

werden anständige Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitute gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“

Rudolf Mosse, Wien.

Schutzmarke: **Unter**  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**

aus Richters Apotheke in Prag.  
ist als vorzüglichste schwerstillende  
Einreibung allgemein anerkannt; zum  
Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorzüglich  
in allen Apotheken.

Beim Einlauf dieses überall beliebten  
Haushaltstmittels nehme man nur Original-  
flaschen in Schachteln mit unserer Schutz-  
marke „Unter“ aus Richters Apotheke  
an, dann ist man sicher, das Original-  
erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke  
„Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



## Adressen

aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne,  
Wien, I. Bäckerstrasse 3.  
Internrb. Telef. 8155. Pros. freq.



## Millionen Damen

benützen „Feeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zahnselbst! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Besitzung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 45 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass former Rumsein und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröhre etc. nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. „Feeolin“ ist das beste Kopfhautmedicin-, Kopfhaarpflege- und Haarschwärzungsmitittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlfärbigkeit und Kopfkrankheiten. „Feeolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Feeolin“ regelmässig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, dass Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht vollständig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 10 h., bei 6 Stück entfällt es. Nachnahme 60.— mehr. Versand durch den General-Drogerist von R. Fecht, Wien, VI., Karlsplatz 10, Nr. 22, I. Stock.

## Niemand

versäume es, sich wegen Übernahme der Agentur für eines der alten Bankhäuser zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anlehnslosen gegen Ratenzahlungen zu melden. Höchste Provision, Vorschuss, eventuell faires Gehalt. Offerte, sub Chiffre „K. A. 8841“ richte man an Haalenstein & Vogler, Wien.



## Solide repräs. Herren

welche die Liqueur-Erzeugung kennen, suche in allen grösseren Orten zum Verkaufe m. konz. terpenfreien Essenzen-Spezialitäten gegen hohe Provision und übergebe auch alleinigen Verkauf für bestimmte Umgebung, so dass auch Essenzen, billige Branntweine und Liqueure verkauft werden können. Nur gut situierte Herren, welchen diese Branche nicht fremd ist und Empfehlungen haben, belieben ihre Offerte unter „Gutes Einkommen 1902“ an Heinrich Schalek, Wien I. zu richten.

## Somatose

Milches Fleischbeisswiss  
enthalt die Nährstoffe des Fleisches (Proteine und Salze) als fast geschmackloses, leicht milches Pulpa  
ist das hervorragendste  
Kräftigungsmittel

für  
schwächele, in d. Erkrankung  
zurückgesetzte  
Personen, Krankheiten, gerade Eltern,  
Krankenleidende  
in Form von

Eisen-Somatose  
besonders für  
Bleichstättige  
kräftig empfohlen.

Somatose regt im kleinen  
Masse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Es soll in Original-Packung.



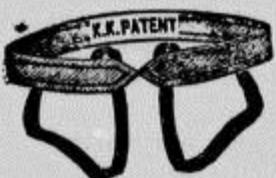
## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

# Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte garantie Haltbarkeit,  
Qualität unübertroffen, nur frische neue Ware,  
stets lagernd bei

Brüder Slawitsch, Pettau.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

## Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.  
Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung enthebt ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar verfüllt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwüstlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Habel- und andere Brüche gefertigt. Das pneumatische Bruchband ist von Prof. Gummenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aersten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist kostengünstig, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: Einseitig K. 14.— Doppelseitig K. 28.— Eheleibband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr  
seitdem ich den vielfach primitiven vom  
Berliner Lotto-Verein empfohlenen

Webe-Apparat  
„The Magic Weaver“

besteht. Es ist eine Spielerei, mittels dieser Apparates schwadhaft Strümpfe, Wollstrümpfe, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle ordentlichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit darunter ausschneiden, dass man die früher schwadhaften Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 francs, Nachnahme K 4.70.



## DENSOL

(genetisch geschützt)  
macht jedes Leder absolut wasser-  
dicht, ungespritzt haltbar und taus-  
les geschmeidig



Von vielen Militärbehörden  
geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Schlässe, die einmal damit eingerieben werden in verblüffender Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und unbespritzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einfüllen blitzblank gesputzt werden. Unerhörtlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen & K. 1.— (Gegen Einsendung von K 1.20 francs). Nachnahme K 1.60. 3 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—

Ueberraschend  
leicht und sofort kann Jedermaen ohne  
jede Anstrengung jedes Musikstück  
auf der

Symphonie-  
Trompete

Messen, Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunder-  
voll. Ausstattung hoch-  
stegast und solide Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermaen, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schale zum sofor-  
tigen Selbersternen und  
vielen Liedern mit  
K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen  
K. 12.—

Fanfare-Crompete  
aus feinem Aluminium.

Erschreckende Biblio-  
theken der mensch-  
lichen Stimme durch  
Singen ohne An-  
strengung und ohne  
alle Mühtenstaat.

Grösstes  
Original!  
Grösste  
Unterhaltung  
für Jung  
und Alt, für  
Gefell-  
schäften,  
Bertine,  
Wittihab-  
erinnen, etc. Da  
ca. 1/4 Jahr über 1/2 Millionen  
verkauft. — Gegen Einsendung von K 1  
(ca. Briefmarken) francs. Nachnahme  
K 1.50, 3 Gild K 2.50, 6 Gild K 4,  
12 Gild K 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldleinsendung durch

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen

kosten 4½ Kilo allerfeinste, beim  
Pressen beschädigte Toilette-Seife,  
circa 50 Stück in verschiedenen Ge-  
räben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldleinsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von  
**Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localityen

(gegenüber dem f. f. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue freizeitige  
Mignon-, Stutz- und Salon-  
flügel, Concert-Pianino

in Nussholz poliert, amerikanisch mattniß, gold  
graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

## Harmoniums

(Schul-Organs, Pedal-Orgeln) europäischen und  
amerik. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-  
Fabrikspreisen.



## Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Gintausch und Verkauf überspielter  
Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von Polyphon-Musikwerken  
und Automaten.

## Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

### Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz.

### Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Fachmannen, Offizieren, Sohn, Töchtern  
und Polizeibeamten, sowie jedem, der eine  
gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir  
den kleinen Berlauf der neuerschienenen  
Original-Uhren 16 Karat. Gießroh-Golds  
Blanc-Stein-Uhren „Sphären“ übernommen  
haben. Diese Uhren  
besitzen ein antimagnetisches  
Brückenzifferwerk, sind genau  
reguliert und erprobt, und liefern  
wie für jede Uhr eine 8jährige  
schriftliche Garantie. Die Uhren  
sind, welche aus drei Deckeln  
mit Sprungdeckel (Savonette)  
bestehen, sind hochmoderne,  
prachtvoll ausgefertigt und aus  
dem neuerschienenen, absolut  
unveränderlichen, amerikanischen  
Gold-Metall hergestellt und  
außerdem noch mit einer Platte  
16 Karat. Gold überzogen und  
besitzen daher das Aussehen von  
echtem Gold her, das sie selbst von Golduhren von einer edlen  
Uhre, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhren der Welt,  
welche wie das Goldeischen verliert, 10.000 Nachbestellungen und  
ca. 3000 Belebungsbriefe innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer  
Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K portos und postfrei. Zu jeder Uhr  
ein Seher-Büro groß: Hochelégante, moderne Goldeischenketten für  
Herren und Damen (auch Halbketten) à 1.—, 5.— und 8.— K. Eine  
nichtconventreide Uhr wird anstandlos zurückgenommen, daher kein  
Erfolg. Versandt gegen Nachnahme.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“  
Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postfahrt 10 h.

Wahrlich!



Pettau: Josef Kasimir.  
" Ignaz Behrbold.  
" B. Leposcha.  
" Heinrich Mauretter.  
" J. Riegelbauer.  
" B. Schulz.

Pettau: F. C. Schwab.  
" Adolf Sellnichegg.  
" R. Bratschlo.  
" Carl Bratschlo.  
" U. Jurza & Söhne.  
Friedau: Alois Martinz.  
" Ditmar Diermayr.

Gonobiz: Franz Kupnif.  
Viniza: H. Nöjes & Sohn.  
Wind. Feistritz: A. P. Krautendorfer.  
" Karl Kapetsch.  
" A. Pinter.

## Zur Bedarfszeit

empfehle den geehrten

### Wiederverkäufern und Privatkunden:

Hoch I. Halbementhaler- und Primsenkäse, ungarische Salami, Paprika- und Tafelspeck ganz und gehackt, feinstes Tafel-, Speise- und Kernöl, Knorr's Hafermehl und Haferflocken, Magi's Suppenwürze, Sauerwasser: Königsbrunnen u. Rohitscher Tempel - Quelle in grossen und kleinen Flaschen, Kaffee von K 2.40 bis K 3.60 per Kilo in besten Qualitäten franko jeder Poststation von 4 $\frac{1}{2}$  Kilo. Fliegenpapier (Tanglefoot) u. a., Fliegenleim; Ölfarben, Firnis, Lacke, Fussbodenlacke, Linoleum, Email-lackfarben, schwarz, weiss, grün, rot, blau, Pinsel, Carbolineum, Theer, Judendorfer Roman- und Portlandcement, anerkannt beste Sorte, Konfetti, Schlangen, Lampions, sogenanntes Zimmer- und Gartenfeuerwerk in 15 Sorten, bengalische und Sturm-zünder, Wasch- und Toilette-Seifen in grosser Auswahl und viele andere Artikel.

Zahlreichem Zusprache gerne entgegensehend, versichere beste und billigste Bedienung. Hochachtend

**Jos. Kasimir, Pettau**

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Produktenhandlung,  
Bier-Depôt von Brüder Reininghaus.

## Deutsches Mädchenheim in Pettau,

(Steiermark.)

### Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren aufwärts.

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volkss- und Bürgerschul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsun-terricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik u. c.

Rent gelt mit Einstellung der Wäsche, Benützung der Kloster und der Nähmaschinen u. c., sowie des gesamten Volkss- und Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen cheftens an den Verwaltungsausschuss des Mädchenehimes.

Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Stadtamt Pettau.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilettten, vornehmstes Modenblatt

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeiträgen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Fassen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettstückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

## Stampiglian

aus Karton oder Metall

führt in jeder Ausführung billiger die Buchdruckerei

W. Blanke im Pettau.

Schönstes  
Geschenk für  
junge Frauen.

Schönstes  
Geschenk für  
junge Frauen.

## Die Kochkunst.

### Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldessens und Servierens.

### Verbreitetstes Kochbuch Österreichs und Deutschlands.

Vermehrte, verbesserte Preis elegant gebunden  
und illustrierte Auflage. nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses zuverlässige Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Unrichtens, der Dunstabst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menüs für alle Tage des Jahres, sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einführung des Betrages franko zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächste Buchhandlung.

Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Ergreift und als die besten anzusehenden

Uhren beim Erzherz.



**Wilh. Köllmer**

kl. k.k. handelsgerichtl.  
protokoll. bür. Uhrmacher

Wien, III., Savignyasse Nr. 1.

## Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Prüfungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seite des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren, Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gefl. Klassisch. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einführung einer 10 h-Marken francs.

# Illustrirte Unterhaltungs-Bücher

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau

### Im D-Zuge.

Humoreske von A. von Detlev.

(Fortsetzung.)

„Jetzt erhob sich Berensberg. „Ich darf die Damen aber nicht länger aufzuhalten — bin für eine erste Visite schon allzulange geblieben — denn ich vermute, gnädige Frau wollten mit Fräulein Tochter noch ausgehen —?“

„O, das thut nichts, Herr von Berensberg!“ beeilte sich Frau von Prerow zu versichern, „einige Weihnachtsbesorgungen — die aber ebenso gut auch nachmittags gemacht werden können! Bitte, Ihrer Mama meinen herzlichsten Gruß zu bestellen! Es bleibt doch bei der zwischen uns Damen abgemachten Verabredung, daß Sie mit ihr am ersten Weihnachtstag bei uns essen?“

Der junge Offizier strahlte vor Vergnügen über diese Aussicht, ein Blick auf Lieselotte, der sich zum erstenmal heute mit dem ihren kreuzte, genügte, um ihm zu zeigen, daß auch sie seinem Kommen mit freudigen Gefühlen entgegensaß. Also schien sie ihm verziehen zu haben.

„Mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau! Meine Mutter hatte mir zwar noch gar nichts von der gütigen Einladung gesagt — aber ich bin überzeugt —“

„Also bitte, um fünf Uhr — im gemütlichen Familienkreise. Sie finden weiter niemand bei uns — sind uns also auch, wenn Ihnen das bequemer, im bürgerlichen Gewande willkommen!“

„Sehr gütig, gnädige Frau! Bitte mich Ihrem Herrn Gemahl zu empfehlen, meinem ehemaligen Lehrer auf der Kriegsschule, den wir alle so hoch verehrten —“

„Auf Wiedersehen! Und besten Gruß der Mama. Ich werde ihr noch dieser Tage meine Lieselotte persönlich vorstellen!“

Sie reichte ihm wieder die Hand, die er ehrerbietig küßte, dann machte er vor Mutter und Tochter eine tiefe Verbeugung und ging, aber nicht ohne noch einen Versuch zu machen, Lieselottes Blick aufzufangen.

Nachdem die Thür hinter ihm zugeschlagen, drehte sich Frau von Prerow zu ihrer Tochter und sagte ihr, mit dem Finger drohend: „Lieselotte, Lieselotte! Jetzt beichte 'mal! Was habt ihr beide gestern auf der Reise miteinander gehabt? Dein Benehmen war mir sehr verdächtig! Also: reinen Wein eingeschenkt.“

Lieselotte warf sich der Mutter in die Arme und erzählte ihr, froh, endlich die drückende Last von sich werfen zu können, ehrlich und ohne Beschönigung ihrer eigenen Unklugheit das kleine Abenteuer.

Frau von Prerow lächelte einige Male bei den komischen Situationen, dann strich sie der Tochter das lockige Haar aus dem erglühenden Gesichtchen und sagte, als die Weichte vollendet, in gütigem Tone: „Nun tröste Dich nur, Kleine! Diesmal bist Du noch gnädig davongekommen! Du hättest aber leicht an den Fal-

schen geraten können, der sich Deine Harmlosigkeit zu nahe gemacht und Dich in die denkbar peinlichsten Situationen hätte bringen können. Ein andermal bist Du vorsichtiger, nicht wahr, Lieselotte?“

Vielleicht würde Frau von Prerow's Strafpredigt weniger milde ausgefallen sein, wenn sie nicht im stillen dem Zufall dankbar gewesen wäre, der eine Annäherung zwischen ihrer Tochter und dem jungen Offizier auch ohne ihr Zuthun herbeigeführt hatte.

Denn es war seit Jahren der Traum der beiden Jugendfreundinnen, aus ihren Kindern einst ein Paar zu machen.

Am nächsten Tage fanden wir die Familie Prerow auf dem Wege zu Frau von Berensberg. Lieselotte folgte ihren Eltern klappsenden Herzens. Halb freute sie sich, halb fürchtete sie dieses Wiedersehen mit ihrem Mitreisenden.

Ob er wohl von der Geschichte seiner Mutter etwas verraten haben möchte?

Der Gedanke peinigte sie förmlich.

Berensbergs wohnten in der Friedrich Wilhelmstraße, nahe dem Tiergarten, in einem prachtvollen Hause.

Schon auf dem ersten Treppenplatz begegneten ihnen Mutter und Sohn. Die Begrüßung auf beiden Seiten war außerordentlich herzlich.

Die alte Dame wollte durchaus umkehren, aber Prerow's bestanden darauf, die „Herrschäften nicht führen zu wollen“.

„Lieber begleiten wir euch, liebste Anna,“ meinte Frau von Prerow. „Lieselotte und ich wollten später ohnehin zur Stadt!“

Aber dann kommt ihr ein andermal und nicht so feierlich zur Besuchsstunde, mit dem Helm auf dem Kopf,“ lachte Frau von Berensberg, „das liebe Töchterchen muß ich doch einmal näher kennen lernen,“ und sie reichte der erötenden Lieselotte die eine Hand, während sie ihr mit der anderen liebevoll die Wangen streichelte.

„Deine Lieselotte ist Dir aber wie aus den Augen geschnitten, Mathilde — unsere ganze Jugendzeit wird mir durch sie wieder versöperte.“

Herr von Prerow unterbrach diesen Erinnerungsstrom durch ein paar verabschiedende Worte, da er noch mehrere Besuchsstunden zu machen hätte und seine Damen ja in guter Begleitung wußte.

„Ich denke, wir gehen bei dem tödlichen Frostwetter durch den Tiergarten,“ schlug Mama Prerow vor.

Man war allgemein damit einverstanden, und es machte sich ganz von selbst, daß die Mütter vorangingen, während zwei Schritt hinterher Lieselotte neben dem jungen Offizier wandelte. Ihre ganze kindliche Unbefangenheit war ihr heute abhanden gekommen.

„Sind Sie mir böse, gnädiges Fräulein?“ sagte er halblaut und bog

sich dann etwas zu ihr herunter.

„Nein, böse nicht! Aber ich schäme mich so entsetzlich vor Ihnen! Was haben Sie mir von mir gedacht — damals —“

„Dass Sie ein — entzückendes, kleines Mädel seien —,“ sagte er impulsiv.



Julius Große †. (Mit Text.)

Nach einer Photographie von Julius Held in Weimar.

"Aber, Herr von Berensberg!" fuhr sie entrüstet auf, "das dürfen Sie mir doch nicht sagen — ich bin doch kein Kind mehr — fast achtzehn Jahre alt!"

"Imponierendes Alter, gnädiges Fräulein!" lachte er uneingeschüchtert.

"Für Ihre Namensunterstellung habe ich auch noch ein Hühnchen mit Ihnen zu pfücken! Warum nennen Sie sich mir gegenüber Bärensprung — dazu war doch gar kein Grund vorhanden?"

"Eigentlich wohl nicht! Aber mir kam so plötzlich auch die Lust an, mich zu maskieren — wir haben uns in dieser Beziehung also nichts vorzuwerfen — Frau von Werther!"

"Bist nicht so laut! Wenn Ihre Mama das erfährt, ich schämte mich ja tot vor ihr. Also — Sie hielten mich wirklich nicht für verheiratet?"

"Ganz und gar nicht! Keinen Augenblick war ich im Zweifel, mit wem ich es zu thun hatte!"

"Aber Sie gingen doch so auf meine Ideen ein — dichteten mir eine ganze Familie an den Hals," lachte sie harmlos.

"Ja, mir machte es ein bißchen Spaß, Sie so in die Enge zu treiben!"

"Psui, wie abscheulich von Ihnen!" schmolte sie.

"Ja, warum banden Sie mir denn das Märchen auf — ich war doch ganz unschuldig daran?"

"Weil ich mich vor Ihnen fürchtete, und als verheiratete Frau glaubte ich, Ihnen mehr Respekt einflößen zu können!"

"Das ist Ihnen ja auch glänzend gelungen, gnädiges Fräulein!"

Sie mochte eine allerliebste kleine Schmolliene.

"Wie kamen Sie nur auf den Namen Werther?"

"Ich war in arger Verlegenheit, als Sie zu wissen wünschten, wie ich hieße — da mir in der Eile kein anderer Name einfiel, als der meiner besten Freundin, wählte ich diesen! Welch gräßlicher Zufall, daß Sie gerade einen Bekannten des Namens haben müssten, und daß derselbe identisch mit einem Onkel meiner Pensionsfreundin war!"

"Ja! Und wie tülich, daß besagter Herr auch noch zufällig uns unterwegs überraschen mußte, wie wir eine gemeinsame Karte an ihn losließen," lachte Berensberg.

"Ah! Erinnern Sie mich nur nicht an diesen schrecklichsten Moment meines Lebens! Ich hätte ja in die Erde sinken mögen vor Scham, als Sie mir mit Ihrem malitiösen Gesicht den fremden Herrn vorstellten!"

"Schnell genug ergriffen Sie auch das Hasenpanier! Zu meinem größten Kummer; denn ich fand unser reizendes Zusammensein so entzückend, daß ich meinem alten Freund ordentlich grau war. Sie können sich meine Freude vorstellen, als ich von dem braven Schaffner später das von Ihnen an Ihre Eltern gerichtete Telegramm zu lesen bekam und dadurch erfuhr, wer meine reizende Reisegefährtin wäre!"

"Das war aber sehr unrecht von dem Schaffner!"

"Ich hätte den Mann für seine Indiskretion umarmen mögen!"

"Was ihm vermutlich weniger angenehm gewesen wäre als das Trinkgeld, das Sie ihm augenscheinlich versprachen — psui, mein Herr! Das ist ja Bestechung eines königlichen Beamten, darauf steht Strafe!"

"Verzeihung, Fräulein Lieselotte! Aber was thut man nicht alles, um sich der Dame, die man liebt —!"

Er konnte den Satz nicht vollenden, denn wie ein geschenktes Reh eilte Lieselotte den älteren Damen nach, die einen kleinen

Vorsprung erreicht hatten, und wich von nun ab nicht mehr von der Mutter Seite, so daß er wohl oder übel hinterdrein stampfen mußte. War er zu vorschnell gewesen? Hatte er sie ernstlich erzürnt? Gar zu gern hätte er ihr in die lieben Augen geschaut, um darin zu lesen, wie sie über ihn dachte, aber beharrlich wendete sie das Köpfchen nach der andern Seite, wenn er sie ansprach.

Sie hatten unterdessen das Ende des Tiergartens erreicht, hatten mit Mühe und Not sich durch das Wagen- und Menschen gewühl des Platzes vor dem Brandenburger Thor nach den "Linden" gerettet, und Lieselotte war ganz erfüllt von all dem Schönem, was sie dort zu schauen bekam. War das ein Rennen und Halten auf dem breiten Trottoir, unwillkürlich hingte sie sich, wie suchend, an der Mutter Arm. "Wäre ich mir nicht so voreilig gewesen und hätte sie durch mein halbes Geständnis erschreckt, dann hing sie sich jetzt wahrscheinlich vertrauendvoll an meinen Arm! Sodann!" räsonnierte Berensberg im stillen.

Nur langsam konnten sie sich vorwärts schieben in dem Menschenstrom, der heute hier unter den Linden herrschte.

Augenscheinlich erwartete man ein besonderes Ereignis, denn hier und da sah man Schutzlente, die den Fahrweg frei hielten. Aus den aufgesangenen Bewegungen Vorübergehender entnahmen sie, daß das Kaiserpaar, von seiner täglichen Spazierfahrt zurückkehrend, erwartet wurde.

Lieselotte war in großer Erregung und sah ihre Mutter an, dies Ereignis hier abzuwarten. Sie hätte den Monarchen noch nie gesehen. Vor "Kaffee Krauler", am Übergang der Friedrichstraße, stauten sich die Menge — da — von ferne Hurraufen, Huteschwenken, die das Nahen der hohen Herrschaft verkündeten.

Die Damen hatten gerade eine Lücke gesetzt, durch die sie bequem die Fahrstraße übersehen konnten; hier blieben sie stehen. Da rollte auch schon die Equipage heran, ein brausendes Hurraugeföhre pflanzte sich weiter und weiter, und Lieselotte mit ihrem patriotischen Herzen schrie so laut sie konnte mit. Der Wagen fuhr nicht allzu rasch, so daß sie die Gesichter des Herrscherpaars deutlich erkennen konnte. Ja! Es schien es fast, als ob ihr der Kaiser einen ganz besonderen Gruß gespendet, aber sie behielt diese Wahrnehmung für sich, weil sie fürchtete, geneckt zu werden.

War es nun die Erregung jetzt oder vorher, vielleicht auch etwas Übermüdung von dem vielen ungewohnten Schauen, Lieselotte sah etwas angegriffen aus, und die besorgte Mutter schlenderte vor, einen kleinen Abstecher bei "Krangler" zu machen, was allgemein freundig acceptiert wurde. Man wählte ein kleines, noch leer stehendes Tischchen in der Nähe des Fensters und bestellte Bonillon und Pastetchen. Lieselotte zog indessen einen Windbenteil mit Schlagsahne vor.

Sie war aber so still, daß es den älteren Damen trob gegen seitigen lebhaften Plaudern aufsäß.

"Fehlt Dir etwas, Lieselotte?" fragte Mama Brerow besorgt.

"Ach nein, Mama, mir ist ganz gut! Nur ein wenig ermüdet durch die vielen neuen Eindrücke, die ich in mir aufnehmen muß."

"Vorläufig scheinst Du indessen mit dem meisten Interesse Deinen Windbenteil in Dir aufzunehmen," meinte lächelnd Frau von Brerow, denn Lieselotte läßt es eifrig, ohne aufzublicken.

"O! Dieser Windbenteil macht mir weniger Sorge!" sagte Lieselotte kurz mit Betonung und warf einen schnellen Blick auf Berensberg, der ihr gegenüber saß.



Das Schloß in Frauenfeld. Von Gebr. Wehrli, Kilchberg-Zürich. (Mit Text.)

„Aber Lieselotte, was fällt Dir denn ein!“ verwies sie Mama Prerow.

„Das sieht ja ganz kriegerisch aus!“ meinte Frau von Verenborg. „Hast Du Dir was zu schulden kommen lassen, Tassilo?“

„Dann bitte gleich mal ab!“ Er erhob komisch stehend die Hände.

„Gnädiges Fräulein! Verzeihung! Sie sehen, ich bin ganz zerknirscht!“

Er machte eine solche Armesündermiene, daß Lieselotte lachen mußte.

„Nun, wenn Sie wirklich verüben, artig sein zu wollen, will ich Ihnen gnädig verzeihen!“

Er reichte ihr über dem Tisch die Hand. „Also Frieden, Fräulein Lieselotte!“

Sie überließ sie ihm ein wenig zögernd, denn diese Unterredung im Beisein der Mütter war ihr unsagbar peinlich. Sie dankte ihrem Schicksal, daß dieselben wenigstens nicht auf den Grund ihres Wikirtheins zurückkamen.

Frau von Prerow zog die Uhr und trieb zum Aufbruch, da ihr Mann zu Hause pünktlich essen mußte.

Mau trennte sich an der nächsten Straßenecke, wo Prerows die Werdebahnh benutzten, während Verenbergs noch Kommissionen zu machen hatten. —

Der Weihnachtstag war vorübergegangen und hatte Lieselotte all jene Herrlichkeiten beschert, die ein junges Mädchenherz in Entzücken versetzen können.

Sie war strahlend und reizend gewesen in ihrer kindlichen Freude und hatte den Eltern nicht genug danken können. Die größte Überraschung bereitete ihr aber ein Kistchen, das an ihre Adresse kurz vor

der Beisehung von einem Dienstmänn abgegeben wurde. Unter den herrlichsten Rosen versteckt lag ein kleiner, allerliebst gearbeiteter Eisenbahnwagen, der süße Fracht in Gestalt der schönen Konfituren barg. Daneben ein Briefchen mit folgenden Zeilen:

„Der reuige Sünder bittet um Absolution und hofft, daß beifolgende kleine Gabe zur Erinnerung an das gemeinsame hübsche Reiseabenteuer gütig angenommen werden wird.“

„Muttchen! Ach sieh! wie reizend!“ rief Lieselotte freudestrahlend und zeigte den Eltern erglühend die niedliche Bonbonniere.

Papa Prerow schüttelte den Kopf und meinte, die Geschichte hinge an, „brenzlich“ zu werden.

Lieselotte errö-

tete noch mehr und fiel dem Vater um den Hals. Ihr Herzchen war von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt.

So jung sie auch war, so konnte es ihr doch nicht entgehen, daß Verenborg sich ihr immer mehr näherte, und sie fühlte von Stunde zu Stunde, trotzdem sie sich nach Mädchenart dagegen sträubte, wie die Liebe zu ihm im steten Wachsen begriffen war. Und doch bangte ihr vor dem nächsten Wiedersehen.

(Schluß folgt.)



**Julius Großes †.** Am 9. Mai d. J. starb in Torbole am Gardasee der Dichter Julius Großes. Am 25. April 1828 in Erfurt geboren, studierte er einige Jahre in Halle die Rechte, entwickelte aber gleichzeitig eine fruchtbare litterarische Thätigkeit. Seine litterarische Bedeutung erwarb sich Großes in der Hauptstadt durch seine Epen, die er größtenteils während seines Aufenthalts in München schuf. Es sind geistreich angebaute, fein empfundene und von einer edelen Weltanschauung getragene Dichtungen, die auch in der Form durchaus vollendet sind. Aber freilich, sie haben nichts Prickelndes, nichts, was nach scharfem Gewürz schmeckt; sie sind nicht das, was man modern nennt. Sie haben datum auch keine Sensation gemacht, aber sie sind trotzdem ein wertvoller Beitrag zu unserer Nationalliteratur. Am anmutigsten ist das Idyll „Das Mädchen von Capri“, das aus dem Jahre 1857 stammt, und in dem sich die ganze Begeisterung des Dichters für Italien und besonders für die reizvolle Insel Capri offenbart. Weiterhin sind „Farak Rula“, „Die Sphinx der Magier“, „Des Rehers Weichte“, „Der graue Zelter“ und besonders „Gundel vom Königsee“ hervorzuheben, wo die ganze Grohartigkeit der Alpenlitteratur dichterisch erfaßt wird. Von den Novellen und Romanen ist vor allem „Der geirene Eckart“ zu nennen. Seine Lebensorinnerungen: „Ursachen und Wirkungen“, deren erster Band im Jahre 1896 erschien, und deren zweiten zu vollenden ihn der Tod gehindert hat, gehören zu den fesselndsten Selbstbiographien der neueren Zeit. Nachdem Julius Großes geräume Zeit ein litterarisches Wanderleben geführt hatte und bei verschiedenen Zeitschriften und Tagesblättern thätig gewesen war, wurde er 1869 zum Generalsekretär der Deutschen Schiller-Stiftung erwählt, welches Amt er seitdem mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hatte.

**Das Schloß in Frauenfeld.** Wohl eines der merkwürdigsten Baudenkmäler der mittelalterlichen Baukunst besitzt die Metropole des Kantons Thurgau, das freundliche Frauenfeld, in ihrem Schloßturm. Melder als die ersten



Beerenfischer. Nach dem Gemälde von H. Engl. (Mit Text.)



S. 91.

Wo ist der Begleiter?

Anfangs der Stadt, ist dessen Entstehung in das Kleid der Sage gehüllt. Nach dieser verliebte sich ein Kämmerer von Seen ohne Wissen des Vaters seiner Geliebten in eine Grafentochter von Kyburg. Dem Jorn ihres Vaters, dem das Liebesverhältnis verraten wurde, entfliehend, stellte sich die liebende Jungfrau unter den Schutz des Abtes von Reichenau, mit dessen Hilfe sie für sich und ihren Geliebten den festen Turm bauen ließ. Aus dieser Sage lässt sich vielleicht das Stadtwappen Frauenfelds herleiten, das einen aufrechten roten Löwen, welcher von einer Frau an einer Kette gehalten wird, enthält. Wahrscheinlicher klingt die Gründungs Geschichte des Turmes, wie sie Dr. Buvilofser in seiner Geschichte der Stadt Frauenfeld darstellt. Nach dieser wäre der Turm auch vom Abt von Reichenau, dessen Stift in Italien viele Lehren besaß, durch einen italienischen Baumeister nach Vorbild der dortigen normannischen Wachtürme erbaut worden, um hier eine Raststätte für seine Hörigen in Erchingen zu besitzen. Am Turme selber findet sich weder eine Jahreszahl noch eine Inschrift, noch ein sonstiges Merkmal, aus dem man mit Sicherheit einen Schluss auf die Entstehung des Turmes ziehen könnte. Der Bau erhebt sich auf einem Molassesfelsen, etwa 18 Meter über dem Flussbett der Murg, das ganze Gelände bis zu den dunklen Höhen des Schwarzwaldes beherrschend. Als der Thurgau noch Unterthanenland der Eidgenossen war, wurde das Schloss von den Landvögten bewohnt, welche Steuern und Abgaben einzuziehen und Recht zu sprechen hatten. Nachdem der Thurgau mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft (1798) selbstständig geworden, ging das Schloss in den Besitz des Staates über. Heute ist es Privat Eigentum.

Professor Dr. Adolf Kusmann, der berühmte Mediziner, ist am 28. Mai d. J. in Heidelberg gestorben. Am 22. Februar 1822 in Graden bei Karlsruhe geboren, studierte er in Heidelberg, wurde 1848 badischer Militärarzt, wohnte dem Feldzuge in Holstein bei, praktizierte 1850–53 als Arzt in Cannstatt und lebte dann seine Studien zu Würzburg fort. Er habilitierte sich 1855 in Heidelberg, ging 1859 als Professor der inneren Medizin und Direktor der medizinischen Klinik und Poliklinik nach Erlangen, 1863 nach Freiburg und 1876 nach Straßburg. Seit April 1889 lebte er im Ruhestand zu Heidelberg. Gemeinsam mit seinem Freunde A. Tenner schrieb er „Untersuchungen über Ursprung und Wesen der fallfuchttartigen Zuckungen bei der Verblutung, sowie der Fallsucht überhaupt“, die die Lehre von der Epilepsie bedeutend förderten. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Einführung verschiedener mechanischer Behandlungsmethoden in die innere Medizin. Außer zahlreichen Aufsätzen in Fachzeitschriften veröffentlichte er eine Reihe wertvoller Abhandlungen. Sein letztes 1898 erschienenes Werk waren die „Erinnerungen eines alten Arztes“.

**Beerenfischer.** Man sollte gar nicht glauben, was für ein bedeutender Handelsortikel in vielen Gegenden Deutschlands und Österreichs, namentlich in der Nähe großer Städte und Badeorte, die bescheiden kleine Walberdeere ist. Zur Zeit der Erdbeerensaison zieht alles, was nur irgendwie von der Feldarbeit abkommen kann, insbesondere Frauen und Kinder, hinaus in den Wald zum Erdbeersammeln. Mit Mundvorrat für den Tag versehen, brechen sie morgens früh auf und kehren erst am Abend mit ihrem gefüllten Gefäßheim. Am Markt, in der Stadt, oder an Hotels und Konditoreien findet die aromatische, prächtig schmeckende Walbucht reißenden Absatz. Der Verdienst der sammelnden Frauen und Kinder ist meist ein bestechender, jedoch immerhin groß genug, um ihn zur Anschaffung von Kleidungsstückchen zu verwenden. Ohne Erdbeerenernte wären oft die armen Dorfkinder hinsichtlich ihrer Sonntagskleider übel daran.

St.



Ein hochharter Förster. Sonntagsjäger: „Sehen Sie dort, Herr Förster, ein Haar!“ — Förster: „Na ja, zum Ruckuck! Dann erheben Sie doch Ihre Flinten zur Verteidigung.“

Stimmt. A.: „Es gibt ein Wort in der deutschen Sprache, das stets falsch ausgesprochen wird.“ — B.: „So? was ist denn das für ein Wort? — A.: „Das Wort „falsch“!“

**Ein Schläfer.** „Bitte schön, Herr Gevatter, leihen Sie mir sechs Thaler — Es tut mir leid, mein Lieber, ich habe nur einen Thaler bei mir!“ „Na, dann gebens mir halt den einen; dann bleiben Sie mir noch 5 Thaler schuldig!“

**Die Zahl 14 im Leben Ludwig XIV.** Eine felsame Rolle spielt die Zahl 14 im Leben Ludwig XIV. von Frankreich. Als der vierzehnte sein Namens wurde er im Jahre 1643, fünf Jahre alt, unter der Regentenzeit des Herzogs von Orleans, König.  $1 + 6 + 4 + 3 = 14$ . Geboren wurde er am 14. September. Obgleich mit dem 14. Jahre majoren, übernahm er im Jahre 1661, nach dem Tode Mazarins, wirklich die Regierung.  $1 + 6 + 6 + 1 = 14$ . Er regierte 72 Jahre, multipliziert man  $7 \cdot 2 = 14$ . Er starb 77 Jahre alt,  $7 + 7 = 14$  — Ludwig XIII., sein Vater, starb am 14. Mai 1643,  $1 + 6 + 4 + 3 = 14$ . Sein Großvater Heinrich IV. starb am 14. Mai und er selbst starb im Jahre 1715. Eine Zahl, deren Quersumme wiederum die Zahl 14 ergibt:  $1 + 7 + 1 + 5 = 14$ .



**Ostbau.** Der Verband bei Veredlungen ist abzulösen. Die Seitenzweige der Hochstämme in den Baumhäusern werden eingeschnitten. Bei Zwerg- und Spalierbäumen führt man den Sommerschnitt aus.

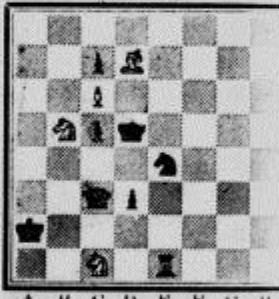
Wenn man die Schlundröhre bei einem verblähten Kind anlegt, dann muss man dasselbe vorne hochziehen, sonst entweichen in der Regel nicht viele Gase. Es gelingt nämlich das Anfangsstück der Schlundröhre bei der horizontalen Lage des Kindes in die breite Futtermasse des Wanistes und die Schlundröhre wird verstopft. Stellt man aber die verblähten Kinder vorne hoch, dann werden sich die Wanngase oben an der Einmündung des Schlundes ansammeln und die Gasentweichung wird dann eine recht stürmische und ausgiebige werden.

**Berbenen** sind stets prachtvoll auf Blumenbeeten, wenn nur eine Farbe vorherrschen darf. Es gibt allerdings verschiedene Farben, die aber durcheinander gepflanzt nie den Effekt herborren, wie nur eine Farbe. Soll ein Berbenenbeet schön sein, so müssen gleich zu Beginn des Wachstums die Zweige mit kleinen Holzbäschchen oder mit aus Draht gebogenen Haken auf die Erde niedergeholt werden. Berbenen lieben eine sandige nahezu Erde, reichen Sonnenchein und mäßige Feuchtigkeit. Pflanzt man Berbenen mit anderen Sommerblumen auf Nähern zusammen, so lässt man sie aufrecht wachsen. Bei starker Trockenheit gießt man mit dem Rohre an der Kanne. Die weitere Pflege erstreckt sich auf das sofortige Abschneiden aller abgeblühten Blumen, da die Aussbildung der kräftig angelegten Samen viel Nahrung in Anspruch nimmt, die aber besser zur Bildung neuer Blumen reserviert bleibt. Nicht minder sind die Berbenen als Einfassung zu Fuchsien- oder Geranienbeeten zu verwenden. In den letzten Jahren wurden herrliche Varietäten gezüchtet. Es gibt gedüngte, gestrichene und ganz reine Farben. Mag nun der Gartenfreund eine Farbe bevorzugen, welche er will, stets wird aber ein Beet, mit der Vorbona Desianos bepflanzt, vollauf befriedigen, weil die scharlachrote Farbe wahre Feuerbeete zur Zeit der vollen Blüte hervorbringt. Sie blühen den ganzen Sommer bis zum November.

Um Blühs vor Erdfehlern zu sichern, überstreue man die aufgegangene Saat mit fein gemahlenem Gips einige Tage lang bei trockenem Wetter.

### Problem Nr. 31.

Von Karl Kaiser, Stuttgart.  
Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

**Ergänzungsaufgabe.**

Die leeren Felder in vorstehender Figur sind mit nachstehenden Buchstaben auszufüllen, daß den wogerechten Reihen sieben Wörter von folgenden Bezeichnungen entstehen: 1) Eine Holländerin 2) Ein südfranzösisches Département. 3) Eine östlin der nordischen Mythologie. 4) Ein spanischer Staatsmann. 5) Ein französischer Staatsmann. 6) Ein belgischer Genremaler. 7) Ein italienischer Maler. Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die Buchstaben in der dritten Reihe, von oben nach unten gelesen, ein Königreich, in der fünf Reihe seine Hauptstadt. — Die zu verwendenden Buchstaben sind: 3 A, 3 B, 4 E, 1 G, 1 I, 2 F, 1 N, 1 R, 5 S, 1 U, 1 V, 2 Z. **G. Kle.**

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Logograph.

Es ist mit **b** ein erster Ort und dient mit **d** zum Messen; Siebst du dafür ein **s** dem Wort, Dann wird's vom Tier gegessen. — Julius Falat.

### Auflösung.

**G O T H A** Wie Vogel ist's bekannt,  
**O R I O N** Wird es mit **E** genannt.  
**T I E C K** Nun lege **A** voran.  
**H O C K E** Zum Flüschen wird es dann.  
**A N K E R** Julius Falat.

### Aufklärungen aus voriger Nummer:

Des Bilderrätsels: Dummheit straft sich selber.

Des Homonyms: Gießen. — Des Anagramms: Eisen, Meilen, Meisen.

Alle Rechte vorbehalten.